

ÖKOLOGIE

„Chance verpasst“

Mariangiola Fabbri, 32, Energiespezialistin für den Umweltverband WWF in Brüssel, über den EU-Vorstoß, Glühbirnen schrittweise vom Markt zu nehmen

SPIEGEL: Ab dem Jahr 2012 sollen voraussichtlich herkömmliche Glühlampen nicht mehr in Europa verkauft werden dürfen. Die Entscheidung darüber soll im März kommenden Jahres fallen. Was halten Sie von der geplanten Regelung?

Fabbri: Es ist ein Schritt in die richtige Richtung, denn Glühbirnen setzen nur rund fünf Prozent der Energie in Licht um, der Rest verpufft als Wärme. Das ist ineffizient, technisch überholt und teuer.

SPIEGEL: Trotzdem sind Sie nicht zufrieden?

Fabbri: Die Regelung ist halbherzig.

Nur einige Sorten Glühbirnen sollen schon 2009 aus dem Handel genommen werden, die mit milchigem Glas zum Beispiel. Aber Glühbirnen mit durchsichtigem Glas sollen bis September 2012 verkauft werden dürfen, zumindest die mit niedriger Wattzahl. Diese Übergangsfrist ist viel zu lang.

SPIEGEL: Ist das Ihr einziger Einwand gegen die Verbotsregelung?

Fabbri: Nein. Es kommt hinzu, dass die Anforderungen an die Energiesparlampen viel zu lax formuliert sind. Profitieren werden besonders die billigen Halogenlampen, die maximal 30 Prozent Strom einsparen, statt der schon heute möglichen 80 Prozent. Aber es wird wahrscheinlich bis 2016 dauern, bis nach den Glühbirnen auch diese ineffizienten Halogenlampen verboten werden.

SPIEGEL: Besser als Glühbirnen sind sie allemal.

Fabbri: Sie sind weder ökologisch noch ökonomisch sinnvoll. Denn durch die Konkurrenz durch billige und ineffiziente Halogenlampen fehlt für die Hersteller der Anreiz, in bessere Leuchtdioden zu investieren, mit denen sich theoretisch sogar über 90 Prozent der Energie einsparen lassen und die außerdem viel länger halten. Da hat die EU eine große industriepolitische Chance vertan.



JOCK FISTICK / ANISUS IMAGES / LAF

Fabbri



BIOLOGISCHE VIELFALT

Asiatisches Artendorado

In der Region des unteren Mekong schlummert ein Schatz der Vielfalt: Mehr als tausend neue Tier- und Pflanzenarten haben Biologen im Einzugsgebiet des südostasiatischen Flusses zwischen 1997 und 2007 entdeckt, darunter 519 Pflanzen,

88 Spinnen, 279 Fische und 22 Schlangen, aber auch 4 Vögel und 15 Säugetiere. Ein Report des World Wide Fund for Nature (WWF) stellt jetzt zahlreiche dieser Kreaturen vor. Gifttiere wie der grellrosa Drachen-Tausendfüßer oder die leuchtend grüne Gumprechts-Bambusotter sind darunter. In Vietnam sichteten Forscher den Truong-Son-Muntjak, eine nur etwa 15 Kilogramm schwere Hirsch-



Riesenkrabbenspinne



Drachen-Tausendfüßer

MEDIZIN

Alkoholgefährdung im Erbgut

Wissenschaftler der University of California haben eine Variation im menschlichen Genom identifiziert, die offenbar eine Rolle bei der Trinkfestigkeit spielt. Das Forscherteam flößte Probanden zwischen 18 und 29 Jahren die Alkoholmenge von etwa drei Gläsern Wein ein und beobachtete, wie sie darauf reagierten. Das

Team protokollierte sowohl alles Torkeln und Lallen der über 300 Testsäuerer als auch, wie diese selbst den Grad ihrer Trunkenheit einschätzten. Die Wissenschaftler stellten fest, dass eine spezielle Gensequenz auf Chromosom 15 einen deutlichen Einfluss auf die Alkoholverträglichkeit zu haben scheint. Raymond White, Direktor des Ernest Gallo Clinic and Research Center an der University of California, leitete die Versuche. Ihm zufolge bestätigten seine Ergebnisse den Verdacht, dass Alkoholtoleranz, -abhängigkeit und -missbrauch von einer genetischen Komponente beeinflusst werden.



CHRISTIAN SCHROTH / ACTION PRESS

Partygäste (in Berlin)